

kinder&familie

Erziehung: «Jedes Spiel ist lehrreich»

Text: Anna Bähler | Fotos: Heiner H. Schmitt



Spielpädagogin Susanne Stöcklin-Meier ist überzeugt: Beim Spielen bekommen Kinder ganz nebenbei viel mit, was sie für das Leben brauchen: Fertigkeiten, wie Zählen zum Beispiel, aber auch Werte, die für das Zusammenleben wichtig sind.

Coopzeitung: Die mitgebrachte Karton-Spielburg haben Sie bereits mit Ihren Holzfiguren zum Leben erweckt. Spielen Sie gerne?

Susanne Stöcklin-Meier: Ja, sehr gerne. Bereits 70 Jahre ist Spielen ein wichtiger Teil meines Lebens. Über 30 Jahre davon befasse ich mich beruflich damit, als Erzieherin, Spielpädagogin und Autorin. Lange Zeit habe ich auch leidenschaftlich Spielzeug gesammelt. Mit jedem Stück verbindet mich eine Geschichte. Dieses Holzpferd zum Beispiel stammt aus Nürnberg. Jahr für Jahr besuchte ich dort die Spielmesse, arbeitete mich von Halle zu Halle, testete und beurteilte Spielzeug ... Gute Spielsachen müssen ja altersgerecht sein. Diese Burg zum Beispiel fände ich jetzt für Fünfjährige ideal. Wobei beim Aufbauen müsste vermutlich jemand Älteres helfen – was nicht unbedingt schlimm ist. Natürlich müsste man die Burg anmalen, bevor man sie aufstellt.

Altersgerecht – was bedeutet das konkret?

Grob gesagt heisst es: Einem Siebenjährigen sollte man keinen Beissring geben und einem Bébé kein Trotinett. Das Kind sollte spielen können, ohne ständig auf Hilfe angewiesen zu sein. Das Spielzeug sollte für das Kind nicht gefährlich sein, es aber auch nicht langweilen.

Gibt es andere Kriterien für gutes Spielzeug?

Oft heisst es ja, Holzspielzeug sei gutes Spielzeug. Das stimmt sicher, aber ich denke, ein Mix aus möglichst vielen unterschiedlichen Materialien – Holz, Karton, Papier, Plastik, Stoff, Wolle und anderem – ist besser. So entwickelt das Kind ganz nebenbei ein taktiles Gefühl für verschiedene Oberflächen. Einigermassen robust sollte ein Spielzeug auch sein.

Sollte ein Spielzeug auch lehrreich sein?

Es gibt ja Spielsachen, die explizit als Lernspiele bezeichnet werden. So lange sie nicht belehrend sind und das Kind nicht abschrecken, weil sie allzu sehr «nach Schule riechen», sind sie durchaus sinnvoll. Ich denke allerdings, dass im Grunde jedes Spiel auf seine Art lehrreich ist.

Können Sie das erläutern?

Spiele mit Zahlen, Worten, Farben und Ähnlichem sind ganz offensichtlich lehrreich. Aber auch andere Spiele, die auf

den ersten Blick als reiner Zeitvertreib erscheinen, bringen dem Kind eine Menge bei. Bei Gummitwist zum Beispiel lernt ein Kind die Bewegungen zu koordinieren. Zeichnen und Malen sind wichtige Voraussetzungen für das Schreibenlernen ... Im Grunde braucht es dazu nicht einmal Spielsachen. Ein Kind findet überall Dinge zum Spielen: Wenn es beim Wäsche sortieren hilft, lernt es zum Beispiel ganz spielerisch Farben auseinander zu halten.

Sind Spielsachen also überflüssig?

Ein Kind kann sehr gut spielen ohne eigentliches Spielzeug. Kinder sind ja richtige «Sachensucher» und finden überall etwas, wenn man es zulässt. Eine Wäscheklammer wird zum Krokodil, ein Leintuch zum Gespenst, eine Kartonschachtel zum Haus ... Trotzdem finde ich Spielsachen sinnvoll. Es sollten allerdings nicht zu viele sein. Sonst bleibt gar kein Platz zum Spielen – heutzutage haben Kinder ja eh wenig Platz, um sich auszubreiten – und wenn ein Kind zu viele Puppen hat, wird es viel grössere Mühe haben, eine enge Beziehung zu ihnen zu entwickeln. Ich würde also vorschlagen, weniger Spielsachen anzuschaffen – was ja heutzutage schwierig ist – oder zwischendurch einen Teil wegzuräumen. Die Spielsachen, mit denen das Kind intensiv spielt – und ganz besonders das Lieblingsspielzeug – darf man jedoch nicht wegräumen.

Können Sie auf die zwei Stichworte «enge Beziehung» und «Lieblingsspielzeug» näher eingehen?

Kinder brauchen ein Spielzeug zum Liebhaben. Besonders geeignet sind Stofftiere oder Puppen. Sie sollten nicht zu gross sein, damit das Kind sie gut festhalten und überall hin mitnehmen kann. Dieses Lieblingsspielzeug gibt Trost und Sicherheit – nicht bloss beim Einschlafen. Ihm gegenüber äussert das Kind seine Gefühle – Liebe, Wut, Trauer – und übt so wichtige Schritte für das Zusammenleben mit anderen Menschen.

Diese Lieblingsspielzeuge sind meist irgendwann schmutzig. Darf man zum Beispiel ein Stofftier in die Waschmaschine stecken?

Niemals vor den Augen des Kindes! Ich würde das Stofftier höchstens von Hand waschen und so, dass es «Luft bekommt». Erstens ist die Puppe für das Kind sehr wichtig und ausserdem lebendig. Das gehört zu der sogenannten «magischen» Phase, welche die meisten Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren durchleben. Für sie sind dann Gegenstände nicht bloss Gegenstände, sondern lebendige Wesen.

Das Krokodil unter dem Bett stellt also eine reale Gefahr dar?

Ja, für das Kind schon! Es ist sinnlos, ihm erklären zu wollen, dass da kein Krokodil sei. Es wird einem nicht glauben. Man muss das Kind ernst nehmen. Das heisst, man versetzt sich in seine «magische» Welt und tut da etwas gegen das Krokodil. Man könnte es zum Beispiel schrumpfen und in ein Konfitürenglas sperren. Man darf es natürlich nicht das WC hinunterspülen, es käme garantiert rauf und würde einem ins Füdli beiessen! – Im Ernst, all das mag ein wenig verrückt klingen, aber so nimmt man dem Kind die Angst. Es ist wichtig zu begreifen, dass Kinder die Welt ganz anders sehen als wir Erwachsenen. Es ist auch wichtig, dass man den Kindern ihre Fantasie nicht austreibt. Sie ist eine wichtige Voraussetzung, um Kreativität zu entwickeln.

Soll man mit dem Kind zusammen spielen oder es lieber alleine spielen lassen?

Man sollte beides tun. Eltern sollten sich täglich Zeit nehmen, gemeinsam mit ihren Kleinen etwas zu tun, zum Beispiel ein Bilderbuch anschauen oder einen Fingervers aufzusagen. Auch der Alltag bietet viele Spielmöglichkeiten: Man kann zusammen Kastanien sammeln oder bei einer Bahnfahrt die Dinge, die vorbeifliegen, benennen. Das ist ganz wichtig, damit das Kind einen Wortschatz entwickelt. Man muss dem Kind aber auch Zeit und Raum geben, um selber zu spielen. Wichtig ist dabei, dass es nicht immer alles wegräumen muss, sondern auch mal etwas stehen lassen kann. Zum Beispiel die Burg, die es aus Klötzen gebaut hat. Wer weiss, vielleicht wächst sie am nächsten Tag zu einer Stadt?

Spielen scheint sehr wichtig zu sein...

Ja, ein Kind erwirbt so nicht bloss wichtige Fähigkeiten, wie Farben unterscheiden, zählen, sich mit Worten ausdrücken ... Es lernt so auch Werte kennen wie zum Beispiel, dass beim Zusammenleben gewisse Spielregeln gelten.

Zur Person:

Susanne Stöcklin-Meier

Susanne Stöcklin-Meier ist Spielpädagogin, Erzieherin und seit 30 Jahren Kinder- und Sachbuchautorin. Sie sammelte lange Jahre auch traditionelle Spiele und Verse. Dafür wurde sie im Jahr 2009 von der schweizerischen Unesco-Kommission ausgezeichnet. Sie lebt mit ihrer Familie in Diegten bei Basel. www.stoecklin-meier.ch

Buchtipps

Susanne Stöcklin-Meier: «Spiel: Sprache des Herzens. Wie wir Kindern einereiche Kindheit schenken.» Kösel Verlag.

Jamadu:**Mehr als spielen**

Jamadu-Spiele werden in Zusammenarbeit mit der Kindercity ausgewählt. Dabei werden folgende Kriterien beachtet: Die Spielesollen kinderfreundlich sein und einen edukativen Wert haben. Zielgruppe sind 4- bis 9-Jährige.

www.coop.ch/jamadu **Achtung: Vom 18. bis 23. Oktober 2010 gibt es auf alle Jamadu-Spielwaren 20-fache Superpunkte.**

Kommentar verfassen 

© 2010 Coopzeitung